Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 10

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater
Neumarkt
Neumarkt 5
CH-8001 Zürich
Tel. +41 1 267 64 11
Fax. +41 1 252 24 39
www.theaterneumarkt.ch
Kasse +41 1 267 64 64

Anne: Ich wollte Dirk unbedingt dabei haben, denn ich bin ein Familienmensch. Ich würde sehr leiden, wenn ich auf meine Geschwister und Samuel verzichten müsste.

Matthias: Ich wünschte mir mal wieder ein ernstes Gespräch mit Anne und ich freue mich auf Kathrin.

Das Theater Neumarkt lässt gelegentlich Aufführungen in Gebärdensprache begleiten.

Lilly Kahler und Pierina Tissi übersetzten mit grossem Erfolg. Der Applaus der zahlreichen Hörbehinderten war Beweis genug. Die Dolmetscherinnen schufen auch für Hörende eine faszinierende Stimmung!

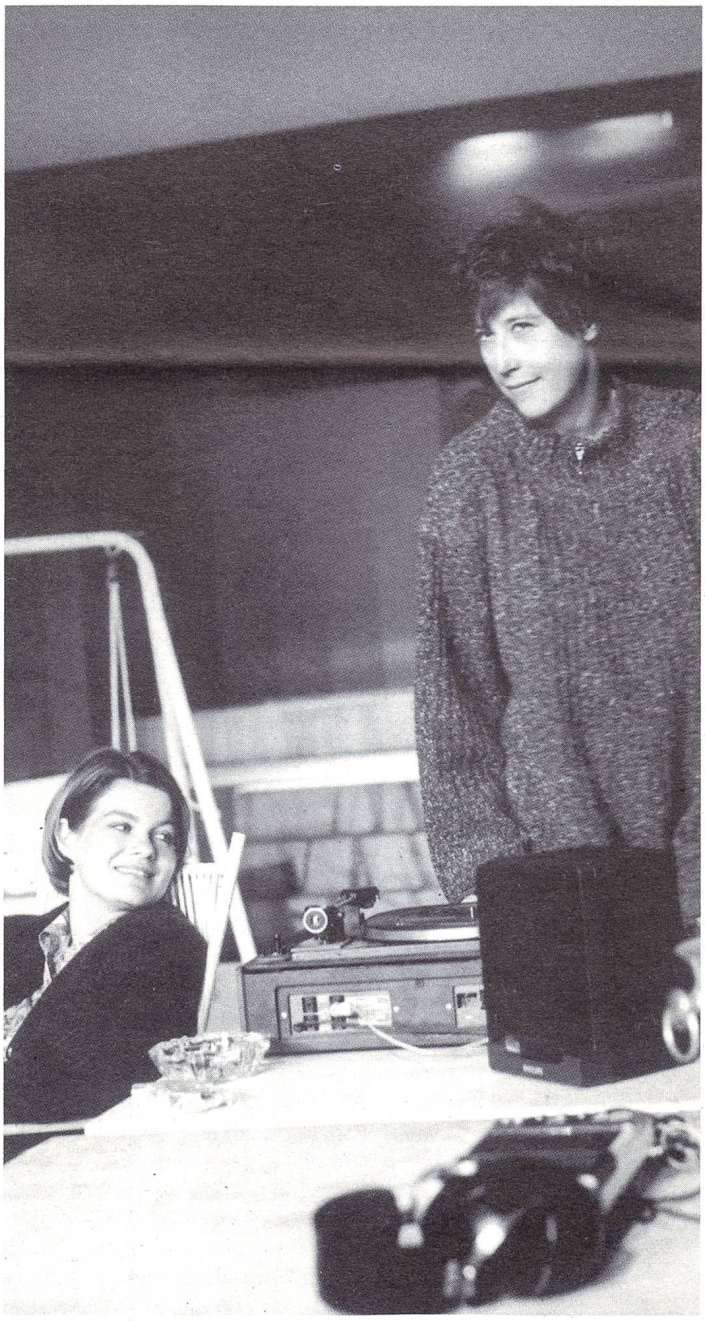
Wünschen hilft

Ein Familientreffen der anderen Art

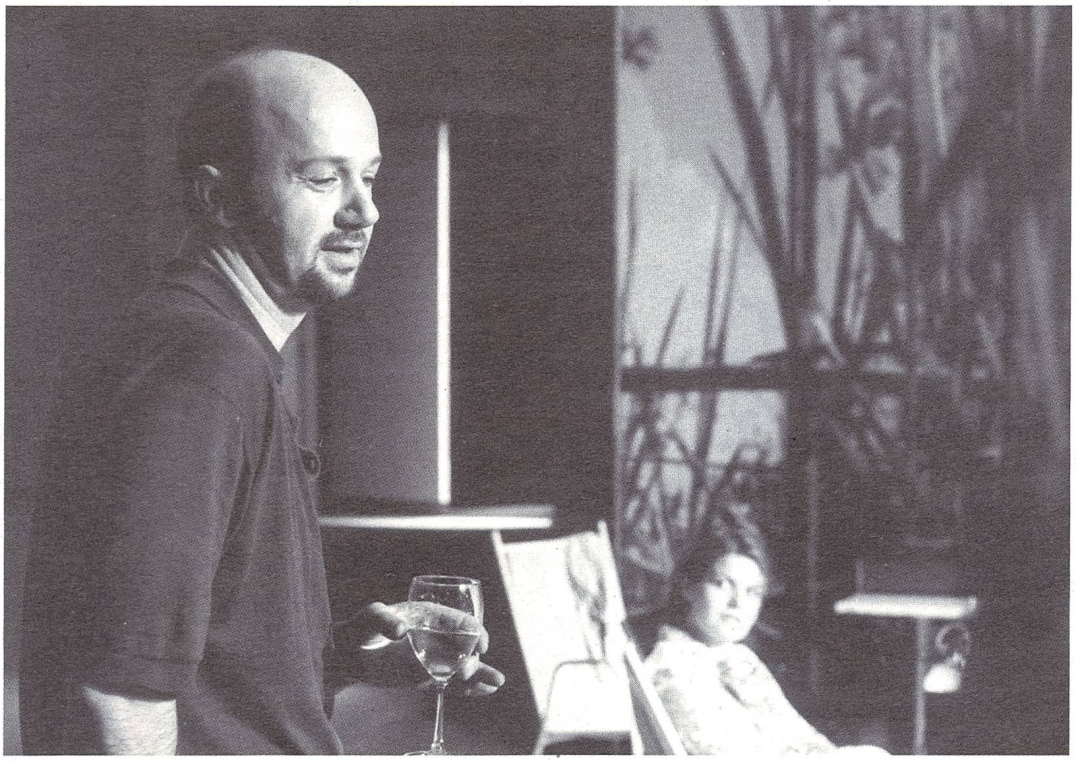
Die Geschwister Kathrin, Anne und Matthias treffen sich zum ersten Mal nach dem Tode ihrer Mutter Renate. Dabei sind auch Dirk – Annes Lebensgefährte – und Samuel. Samuel, wegen einem Autounfall seit seiner Kindheit Vollwaise und stumm, wurde von der Familie Hoffmann aufgenommen und in die Familie integriert.

Samuel konnte die selbstzerstörerischen Gedanken von Vater Hoffmann nie verstehen, erlebte aber mit Renate seine schönsten Jahre.

Sabine Harbeke ist es gelungen, mit hervorragenden Schauspielern und (dank) einem kargen aber präzisen Bühnenbild, eine knisternde Stimmung zu schaffen. Man spürt förmlich, wie sich die Geschwister und Samuel schwer tun, die Schicksalsschläge innerhalb der Familie zu verarbeiten. Obwohl alle Distanz zueinander geschaffen haben, sind ihre Gedanken häufig bei der Familie.



Birge Schade (links) und Helene Grass als Kathrin und Anne Hoffmann



Tobias Beyer als Dirk Rorbach

Daniel Rohr spielt den stummen Samuel Langer

Lustige und nachdenkliche Szenen wechseln in Wünschen hilft häufig

Gewalt Gewaltverzicht

Ruth Zimmermann, Pfrn

Immer wieder lesen wir von Gewalt. Verschiedene Formen im persönlichen Leben und in den weltweiten Beziehungen verursachen Leiden. Menschen werden betroffen.

Gewalt verursacht Leiden und Ungerechtigkeit. Sie zerstört nicht nur Vertrauen zwischen Menschen, sondern letztlich Leben. Gewalt widerspricht dem Zusammenleben von Menschen, die in Ruhe und Ordnung ihr Leben gestalten und vom Ertrag ihrer Arbeit leben möchten. Friede ist seit Beginn der Menschheit zu einer Sehnsucht geworden, auch zu einer Verheissung Gottes. Gewalt verursacht immer Leiden. Der Stärkere fügt dem Schwächeren Leiden zu. Der Täter schaut nur auf sich, sieht sich im Mittelpunkt und übergeht die soziale Verantwortung.

Wer auf Gewalt verzichtet, übernimmt selber das Leiden an den ungerechten Beziehungen, am verantwortungslosen Umgang mit Ressourcen, an ungerechten Zuständen der Umgebung und Welt. Wer auf Gewalt verzichtet, hat ein Ziel, für das es sich lohnt, die eigenen Wünsche, die eigenen Rachegelüste, den eigenen Willen zurückzustellen. Um der Liebe zu den Menschen willen, verzichtet ein Mensch, sich im Mittelpunkt zu sehen. Als Teil der Schöpfung ist er mitverantwortlich für die Mitschöpfung. Er bringt die Kraft auf, Leiden zu tragen ohne das Ziel zu verlieren, ohne zu verzweifeln.

Jesus setzte sich ein mit seinem ganzen Leben um der Liebe Gottes und um der Liebe zu den Menschen willen. Er wusste um die Gefahr. Er lehnte den Einsatz von Gewalt ab. Die Eskalation der Gewalt kann nur unterbrochen werden, wenn einer nicht Leiden verursacht, sondern Leiden auf sich nimmt. Die Summe des Leidens bleibt sich gleich.

Die Frage ist, ob jemand selber entscheiden kann. Wieviel Leiden kann er tragen, d.h. auf Gewalt verzichten? Wer dazu gezwungen ist auf Grund seiner schwächeren Position, hat nicht die Möglichkeit zur selbständigen Entscheidung, zur Selbsbestimmung. Wird er zum Täter und verursacht Leiden? Die Summe des Leidens bleibt sich gleich.

Gewaltverzicht, Gewaltlosigkeit ist nicht billig zu haben. Sie kostet Kraft und Substanz. Sie braucht Liebe und Vertrauen und einen langen Atem, um durchhalten zu können allen Widerständen zum Trotz. Sie führt im besten Fall zu einer humaneren Umgebung, zu einem menschenwürdigeren Umgang. Meistens wirkt sie nur langfristig. Kurzfristig

scheint es oft, dass Menschen, die auf Gewalt verzichten, scheitern würden. Sie werden nicht ernst genommen. Sie werden eingesperrt, in Gefängnissen oder in Vorstellungen und Ansichten, in Vorurteilen von Mitmenschen.
Jesu Tod am Kreuz schien das Scheitern der Hoffnung der Menschen auf das Reich Gottes zu bedeuten. Das Kreuz schien das Ende seiner Botschaft zu sein. Gewalt machte seinem Wirken ein Ende. Vorläufig wie wir wissen!
Sein Leiden schien umsonst gewesen zu sein.
Langfristig gesehen: Wir leben davon, dass er den Weg gewaltlos ging, dass er der Liebe Gottes bedingungslos vertraute. Seine Botschaft wurde verstanden, nicht von der Mehrheit der Menschen, aber von ein paar wenigen. Diese wenigen Menschen haben seine Worte und Taten überliefert, sie weitergegeben und danach gelebt.
"Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt." Jesus tröstete so die kleine Gruppe der ihm vertrauenden Menschen, die angesichts der Aufgaben an ihrer Kraft und ihrem Einfluss zweifelten.

Menschen, die Leiden auf sich nehmen, um nicht anderen Leid zuzufügen, werden ihre Umwelt verändern und der Welt ein menschenwürdigeres Gesicht geben, das der Verheissung des Friedens traut.
Friede ist ein Zustand, in dem es keine Gewalt, keine Schmerzen, keine Trennung und Trauer mehr gibt.

Zum Gedenken an Margrit Berger

Am 16.September verschied im Spital in Dornach nach kurzer, schwerer Krankheit Margrit Berger, die Präsidentin des Gehörlosen Fürsorgevereins der Region Basel. Noch im 80.Lebensjahr stand sie mitten in öffentlicher Verantwortung und war bis zu ihrem Tod unermüdlich tätig im Dienste der gehörlosen und hörbehinderten Mitmenschen unserer Region.
1972 kam die gebürtige Emmentalerin nach Basel und übernahm die Leitung und den Aufbau der Beratungsstelle für Gehörlose an der Socinstrasse in Basel, die heute ihre Tätigkeit an der Gartenstrasse ausübt.
Margrit Berger war für diese Aufgabe bestens vorbereitet. Nach Jahren der Arbeit in Vorzimmern von Chefetagen der Grossindustrie, nach der weiteren Ausbildung zur Sozialarbeiterin, begann sie an der Audiologischen Abteilung des Berner Inselspitals unter Prof. Franz Escher ihre zweite grosse Lebensarbeit. Sie wurde eine anerkannte Fachfrau des Hörbehindertenwesens und arbeitete in vielen Verbänden und Institutionen mit. Viele Jahre war sie Mitredaktorin der Fachzeitschrift des Bundes Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine (BSSV). Sehr vielen Menschen erteilte sie in zahlreichen Kursen Absehunterricht und Kommunikationstraining.
Mit 51 Jahren nahm die Verstorbene in der Region Basel eine neue grosse Herausforderung, ihre dritte, an. Sie begleitete gehörlose und hörbehinderte Jugendliche und Erwachsene und ihre Angehörigen durch die verschiedensten Lebenssituationen, setzte sich ein für deren Interessen, Weiterbildung und Wohlbefinden. Auf zahlreichen Amsstellen vermittelte sie und wurde den Gehörlosen eine wahrhaft mütterliche Ansprechperson.
Nach ihrer Pensionierung im Jahr 1986 blieb sie dem Verein und seiner Beratungsstelle treu und setzte sich weiter mit Leib und Seele und überzeugend für die Geschicke und Interessen der Gehörlosen ein. Sie wurde vor zehn Jahren Chefin des Fürsorgevereins und blieb es bis zu ihrem Tod. Die Region Basel hat dieser mutigen Frau viel zu verdanken. Viele werden sie vermissen. Rudolf Kuhn